

Rems-Murr-Rundschau

Das Rathaus als Schauraum

Von Jörg Nolle, aktualisiert am 24.10.2011 um 21:29



Foto: ZVW

Wie anziehend die Gemeinde Remshalden ein Podium geschaffen hat für alle Bildermacher in der Gemeinde

Remshalden. Das ganze Haus voll Kunst. In allen Macharten, und dazuhin noch ohne die eh oft willkürliche Unterscheidung zwischen sogenanntem Amateur und angeblichem Profi. Remshalden zeigt im neuen Rathaus, dass es im Ort einen Geist gibt. Den der Gemeinsamkeit unter Künstlern.

Man kann sich begeistern für das, was da in dieser neuen lichten Schaustätte über drei Stockwerke hinweg möglich ist. Und möglich gemacht wurde jetzt mit der Erstbespielung. Wär's ein Museumsbau, müsste man gar auch noch den Architekten loben, dass er ein für die Kunst dienliches Haus entworfen hat mit vielen weiß-neutralen Flächen und jeder Menge Tageslicht. Und nicht, dass die Kunst nur Requisite ist für die Inszenierungslust des Baukünstlers. Aber es handelt sich ja eh um einen Mehrzweckbau. Mit eben, wie gesagt, fast idealen Bedingungen für wandhängende und am Boden plazierte Kunst neben den Amtsstubentüren.

Freilich, die Remshaldener könnten noch mehr wuchern mit ihrem Pfund. Nämlich jetzt einen Klaus Kinter, eine Ada Isensee, Simone Fezer oder einen Gert Riel, unbestrittene Hauptbeschäftigte der Kunst, neben einer Ute Kunze, einem Ulrich Schuppert oder einer Dorothee Sanwald zu sehen – Namen, die sich eher noch durchsetzen müssen.

Das Entree gehört mit Recht Klaus Kinter

So weit, so schön, wer freilich die Stätte besucht, ist erst einmal auf sich selbst gestellt. Kein Hinweisschild, kein ausliegender Flyer. Okay, links im Foyer trotz der gewaltige „Fundstücke“-Fünfteiler des Geradstettener Akademie-Emeritus Kinter auch dem Ignorantesten noch einen Blickwechsel ab. Ansonsten aber muss man schon wissen, dass sich der Gang hoch das Treppenhaus in Etage 2 und 3 lohnt. Hin zu den je eigenen Ansätzen von zwei Dutzend Bilder- und Objektemachern.

Kinter muss man für sich gedeutet haben. Hier arbeitet er mit Lagen aus Papier verschiedenster Provenienz. Hochabstrakt und doch mit einer sacht eingearbeiteten Spur, die einen auf ein Thema führt: Menschen sind in diesem Großformat Randfiguren.

Auswechselfspieler in einem Schauspiel, das die Natur ganz alleine für sich spielt. Und wahrscheinlich kommt es nicht nur auf unsere Tagesform an, ob wir eingewechselt werden. Oder schon rausgekickt sind – wir Winzlinge der Erdgeschichte.

Wer seiner allernächsten Umgebung eins zu eins ansichtig werden will, wer sozusagen eine Dorfbesichtigung im Trockenen und Warmen machen will, vertiefe sich in Fritz Gönners Grunbach-Ansichten. Es ist der reinste gebaute Naturalismus, so getreulich sind Fassaden-Farben und Fachwerk-Formen.

Entdeckungen sind zu machen. Wer hergefunden hat, muss unbedingt alle Gänge ablaufen, um die versteckten Glas-Werke der jungen Remshaldener Ausnahme-Objektemacherin Simone Fezer unter die Augen zu nehmen. Man hätte gern eine Isabell von Wedel vor Ort, um mit ihr hinters Geheimnis zu kommen ihrer wohl zen-buddhistisch inspirierten Folienkulissen namens „Konzentration“ oder „Rotes Tor“.

Da die Architektur als die Mutter aller Künste gilt, gehört auch die Werkdokumentation von Florian Stocker unbedingt ins Panorama, zumal seine Entwürfe zum Wohnhausareal Engelsbrand inklusive Landschaftsgarten und Schwimmbekken Bezüge zur Bauweise der alten Griechen herstellen. Die FAZ titelte über die Hexaeder und Tetraeder: „Denkhäuser im tiefen Tann“.

Von da aus ist es zumindest räumlich kein großer Sprung zu den Erkundungen des öffentlichen Raumes von Hardy Zürn. Immer schön mit gesenktem Blick. Er sucht zerquetschte Getränkedosen, die er dann etwa in „Ground Zero“ zu Gehäusen der totalen zivilisatorischen Zerknirschung überhöht. Etwas näherliegender: der womöglich real erlebte Verkehrsunfall auf der Bundesstraße 29 mit dem Titel „Ein heißer Reifen“ – eine Röntgenbild-Folge von Veronika Berger.

Das ist im besten Sinne lokale Kunst mit universeller Gültigkeit.